

gebrot wurde. Indem dies alles vorging, lag ich krank zu Bett, denn auf die Königsberger Reise mit nassen Füßen hatte ich mich so erkältet, daß ich bald darauf ein Flußfieber bekam, welches mit so heftigen Schmerzen in der Hirnschale abwechselte, daß es bisweilen fast unerträglich war und woran ich sieben Wochen zu Bett liegen mußte. Während dieser Zeit boten unsere Feinde unablässig alles auf um unsere Religionsfreiheit zu vernichten und brachten es bei der Regierung so weit, daß in Ost- und Westpreußen wirklich einige junge Mennoniten zu Traktanten ausgehoben wurden, alle Vorstellungen wurden höhnisch abgewiesen und die Ausgehobenen nicht losgegeben. Hierauf wurde auf einer Zusammenkunft beschlossen, nochmals nach Königsberg zu reisen, um das Gouvernement um Hilfe zu bitten, wozu ich eine Vorstellung (im Bette) entwerfen mußte. Die Elbinger Gemeinde hatte schon dahin geschrieben und hielt diese Reise für unnötig, ja als dennoch Dhm Peter Regehr und Dhm Bergthold reisten, so begegneten die Elbinger Lehrer denselben ziemlich grob, einige hatten sogar gesagt, sie sollten mit Gewalt von der Reise zurückgehalten werden, und die Räder am Wagen müssen ihnen gebrochen werden. Indessen lenkte Gott die Herzen der Gouverneure zu unserm Besten und die Ausgehobenen wurden gleich darauf losgesprochen. Aus meiner Gemeinde wurde durch Gottes Hilfe und Beschützung zwar keiner ausgehoben, die Furcht unter den jungen Leuten sich zu verbergen suchten, die mehren durch Flucht in andre Oerter sich zu verbergen suchten, und während Dhm Regehr und Bergthold in Königsberg waren, auch viele zu mir kamen und Schutz suchten, den ich ihnen zwar nicht versprechen konnte, jedoch sie in meinem Hause aufnahm, wobei sie nur immer frugen: ob ich auch Hoffnung hätte, daß diese Gefahr glücklich vorüber gehen würde, und wenn ich mich nur hoffnungsvoll bezeugte, so wurden sie beruhigt. Auch in dieser Krisis hatten sämtliche Gemeinden und auch die jungen Leute ihr Vertrauen zu mir laut ausgesprochen, und nur immer nach meiner Krankheit sich erkundigt und sich dann zugerufen: Donner lebt noch! Die Elbinger Mennoniten-Lehrer aber und andere waren während diesem ängstlichen Monat auf die Ältesten und Lehrer der Landgemeinden und besonders auf mich und Dhm P. Regehr sehr unzufrieden, ohne daß wir sie dazu veranlaßten, wie oben gesagt; das erste Mal in Königsberg wollten sie durchaus nicht mehr bezahlen als die Landgemeinden, und doch äußerten sie selbst vor der Kommission, daß wir gut die ganze Forderung des Generals York leisten könnten, und da auch Königsberger Brüder damit einstimmt, so ist zu vermuten, daß auch aus diesem Grunde das Gouvernement so hart verfuhr; nachher sprengten sie aus, daß ich und Dhm Regehr mit der Kommission so gebungen hätten, als wenn man mit Juden im Handel steht, und obgleich bei unserer Abreise

alle Gemeinden und selbst auch die Liegenhöfner Mennoniten uns dringend baten, doch nicht die ganze Forderung zu bewilligen, so stimmten die Liegenhöfner hernach doch mit den Elbinger überein, und schimpften häßlich auf uns beide, nannten uns sogar öffentlich Eeelenverkäufer, die durch ihr Dingen das Gouvernement so erzürnt hätten, daß es nun bald unsere Religionsfreiheit ganz aufheben würde. Ich konnte mich hierüber genug fassen, indem mein Gewissen mir sagte: daß ich bloß das Beste der Gemeinden gesucht hätte, aber Dhm P. Regehr nahm es sich sehr zu Herzen; er sah öfters an meinem Bette und weinte schmerzlich über die ungerechte und undankbare Behandlung; ich tröstete ihn, soviel ich konnte, mit unserm inneren Bewußtsein, unserer Rechtllichkeit, und besonders damit, daß Gott uns hoffentlich unserer Rechtllichkeit, und besonders damit, daß Gott uns hoffentlich bald rechtfertigen werde. Dieses geschah Gottlob auch bald. Der schreckliche Krieg in Schlesien und Sachsen veranlaßte die Organisation des Landsturms in ganz Preußen und dieses war ein neues Signal für unsere Feinde, einen neuen Angriff auf unsere Religionsfreiheit zu machen. Die Mennoniten wurden in derselben Art dazu aufgefordert, wie die militärischen Einsassen. Die Gegenvorstellungen bei den Unterbehörden, bei den Regierungen, selbst beim Gouvernement in Königsberg wurden teils höhnisch teils hart abgewiesen, ja letzteres erklärte: vom Landsturm könne weder Gott noch der König uns freisprechen. Die mennonitischen Schulzen und angesehensten Nachbarn würden zu Offizieren und Unteroffizieren des Landsturms ernannt und ihnen die Hüte, Schärpen und Säbel ins Haus geschickt, und da unter diesen Umständen die in Danzig belagerten Franzosen einen Ausfall in die Nehrung taten, so wurde der Landsturm des Marienburger und Elbinger Kreises aufgeboden und die Mennoniten mit aufgefordert. Der Kriegsrat König v. M. regierte den Landsturm und kam durch Liegenhof, ich und Dhm Regehr gingen also dann nach der Intendantur und baten den Kriegsrat die Mennoniten zu verschonen und entsagten für uns und unsere Mitglieder (die schon vorher unterrichtet waren) alle persönliche Teilnahme am Landsturm. Der Kriegsrat war hart und drohte und versprach weder Schutz noch Schonung, und so wurden hin und wieder Mennoniten mit Gewalt mitgerissen oder gemißhandelt. Da aber die Franzosen nicht über die Weichsel konnten, so hatte der Landsturm in Fürstenwerder ein Ende ohne Krieg. Hierauf wurde auf einer Zusammenkunft sämtlicher Ältesten und Lehrer u. a. m. auf Heubuden beschlossen, daß letzte zu wagen und an den König zu supplicieren, mir wurde von allen der Auftrag gemacht einen Entwurf zu verfertigen und schleunig abzusenden; ich weigerte mich mit der Bemerkung der groben Verleumdung und Beschuldigung von Seiten der Elbinger und Liegenhöfner, von denen aber wenige zugegen waren, und diese baten mich, es nicht so hart zu nehmen, da es aus Leicht-